

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die unspaltige Millimeterzeile 7 Rof., Textzeile 15 Rof. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Federstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rof. mit Beilage „Schwäbische Sonntagswacht“ (einschl. 20 Rof. Träckerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rof. Träckerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rof. Postgebühren ausfallend 36 Rof. Postgebühren. Ausgabe A 15 Rof. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Freitag, den 13. Oktober 1939

Nr. 240

England will den Krieg!

Chamberlains Rede eine unerhörte Anpöbelung Deutschlands / Die englischen Kriegsheizer wollen den Führer in dieser ersten Zeit nicht verstehen / Jeder einzelne Satz der Chamberlain-Rede ist Lüge und Heuchelei / Sie wollen den Krieg gegen das deutsche Volk und das Reich führen bis zur Vernichtung

Deutschlands Friedensangebot brutal zurückgestoßen

Die Antwort der Kriegsheizer

Der britische Ministerpräsident ergriff am Donnerstag vor dem Unterhaus das Wort, um in längeren Ausführungen den englischen Standpunkt zur gegenwärtigen internationalen Lage darzulegen, auf das Friedensangebot des Führers zu antworten und die Kriegsziele der englischen Regierung zu präzisieren. Es ist bezeichnend, daß Chamberlain in seiner Rede mit allen Mitteln der Dialektik vermied, auf die realen Gegebenheiten des jetzigen europäischen Status und die einzelnen Punkte des von Adolf Hitler der Weltöffentlichkeit vorgelegten Programms zur Herstellung eines allgemeinen und dauerhaften Friedens einzugehen. Statt dessen übernahm Chamberlain die volle Verantwortung für die bisherigen erfolglosen Darstellungen des Londoner Kabinetts über die Umstände, die zu dem jetzigen Konflikt führten.

Heuchlerisch erklärte Chamberlain, er wolle keine „Versicherungen“, sondern „konkrete Garantien“ haben. In einer Zeit, als Deutschland noch eine mißhandelte Nation war, haben wir tausendmal gefragt, was Frankreich unter seinem Sicherheitsbegriff verstehe. Wir haben nie eine Antwort erhalten. Auch von dem Deutschland der Weimarer Demokratie fürchte sich der Westen in seiner „Sicherheit“ bedroht. Es ist der gleiche Täuschungsnebel, wenn heute ein Unterschied zwischen „Versicherungen“ und „konkreten Garantien“ gemacht wird. Er soll nur die wirklichen Absichten der englischen Kriegstreiber und ihrer jüdischen Hintermänner verhüllen: Krieg gegen das deutsche Volk und gegen das Deutsche Reich bis zur Vernichtung.

Es war nicht Angst vor dem Kampf, sondern tiefe Einsicht für die Bedürfnisse der Völker oder ganz schlicht gesagt, praktisch angewandte Vernunft, wenn der Führer in seinem Friedensangebot praktische Lösungsmöglichkeiten suchte, die Europa in eine bessere Zukunft führen und den Völkern die Ruhe und Sicherheit bringen sollten, die sie brauchen. Die Entscheidung darüber, ob Europa durch Vernunft noch gerettet oder durch den Wahnsinn sturer Kriegsbrennstifter in ein Chaos gestürzt werden soll, ist durch die zynische Verhöhnung des Führerangebotes entschieden.

Während Chamberlain behauptete, daß England zur Verteidigung der Freiheit in den Krieg gezogen sei, beschuldigte er mit unverhüllten Anpöbelungen das Reich „ständiger Drohungen“, die er zum Vorwand benutzte, um die ausgestreckte Friedenshand des Führers brutal zurückzuweisen.

In welcher Weise Premierminister Chamberlain sich die Sache der britischen Kriegsheizer zu eigen machte, bestätigt nicht nur seine offizielle Zurückweisung der deutschen Friedensvorschläge, sondern auch die Behauptung, daß Deutschland das Vermittlungsangebot Mussolinis abgelehnt habe, während in Wahrheit zwar Berlin und Paris den Vorschlag des Duce angenommen und nur London allein ihn abgelehnt hatte. Die Rede Chamberlains ist eine einzige Bestätigung der Tatsache, daß

der britischen Regierung an einer Vermittlung und an einer Bewirtlichung des europäischen Friedens nicht das geringste gelegen ist, sondern sie mit allen Konsequenzen die Ausrottung des deutschen Volkes erstrebt. Um ja keine Zweifel aufkommen zu lassen, bestätigte der Premierminister ausdrücklich, daß England mit der deutschen Regierung nicht über den Frieden verhandeln werde.

„Mögen diejenigen Völker und ihre Führer nun das Wort ergreifen, die der gleichen Auffassung sind“, so erklärte Adolf Hitler nach der Proklamierung seines grandiosen europäischen Befriedigungsplanes. „Und mögen diejenigen meine Hand zurückstoßen, die im Krieg die bessere Lösung sehen zu müssen glauben.“ Chamberlain hat sich auf die Seite der letzteren gestellt.

Sie, Herr Chamberlain, tragen die Verantwortung!

Die zynische Absage des englischen Ministerpräsidenten auf das großzügige Friedensangebot des Führers

Amsterdam, 13. Oktober. Am Donnerstagnachmittag gab der englische Ministerpräsident vor dem Unterhaus seine angekündigte Antwort auf den Friedensvorschlag des Führers.

Chamberlain begann seine Ausführungen mit der Ankündigung, daß er auf die Rede des Führers, nachdem Beratungen mit den Regierungen der englischen Dominien und der französischen Republik stattgefunden hätten, nun die Stellung der britischen Regierung klarmachen müsse. Nachdem er zunächst rückblickend alle lägenhaften Argumente und Fälschungen der politischen und diplomatischen Vorgeschichte des Konfliktes nochmals mit der bekannten englischen Arroganz wiederholt und heuchlerisch behauptet hatte, daß England nicht um irgendeines nachsichtigen Zweckes willen in den Krieg gezogen sei, sondern lediglich zur Verteidigung der „Freiheit“, und einem Frieden zustrebe, der keinen unsicheren Waffenstillstand, sondern eine Beseitigung der „ständigen Drohungen“ bringen müsse, wies er unter herausfordernden Beleidigungen Deutschlands die dargebotene Friedenshand des Führers zurück mit den Worten:

„Was einer solchen Friedensregelung im Wege steht, ist die deutsche Regierung und die deutsche Regierung allein.“

Chamberlain ging in seiner Heuchelei so weit, zu behaupten, Deutschland habe ein Vermittlungsangebot Mussolinis abgelehnt, während in Wirklichkeit alle Welt weiß, daß England es war, das den von Deutschland bereits angenommenen Vermittlungsvorschlag des Duce sabotierte. Auf den großzügigen und von wahrhafter Verantwortung gegenüber den Völkern Europas getragenen Friedensplan des Führers hatte Chamberlain nichts anderes zu erwidern als die zynische Absage:

„Friedensbedingungen, die damit anfangen, daß man dem Angreifer verzeiht, können nicht annehmbar sein.“

Das großzügige Programm des Führers schließt jeden faulen Frieden aus. Es kann kein faules Kompromiß mehr geben. Die Vorschläge Adolf Hitlers stehen in einem tiefen Zusammenhang und können nicht durch die unverhältnismäßigen Zumutungen Chamberlains zerstückelt werden. Im Kampf stehen heute das Ordnungsprinzip gegen das alte Machtprinzip. Mit einem großen Plan hat der Führer die Gefühle aller Völker, einschließlich des englischen und französischen angesprochen. Wir stehen nicht im Krieg mit den Arbeitern und Bauern dieser Nationen. Sie sind nur die Mißhandelten. Unsere Gegner sind die anonymen Verschwörer hinter den Kulissen der Macht, die für einen ehrlichen Frieden verstorben sind. Wir kämpfen um Völkerrechte, um die Erfüllung von Wirt-

lichkeiten und wir sind für jeden Kampf bereit.

Das deutsche Volk weiß, daß sein Führer alles getan hat, um die Leiden eines sinnlosen Krieges von ihm selbst und von den übrigen Völkern Europas abzuwenden. Gerade deshalb wird es nun mit einer solchen Selbstverständlichkeit kämpfen, jetzt, wo ihm der Krieg durch eine kleine Gruppe verbissener Hasser und interessierter Heizer aufgezwungen worden ist. Das ganze deutsche Volk wird sich nur um so besser um ein Regime scharen, das sich nicht nur kraftvoll in der Erkämpfung seiner nationalen Ziele zeigte, sondern auch maßvoll auf der Höhe seines Erfolges.

Die von höchst realpolitischen Erwägungen getragenen konstruktiven und präzisen Vorschläge des Führers bezeichnete er unter Verfälschung der Wahrheit als „vage und unsicher“, da sie keine Andeutungen für die Wiedergutmachung des — wie Chamberlain sich ausdrückte — „Unrechtes an der Tschecho-Slowakei und Polen“ enthielten. Chamberlain scheute sich nicht, diese abgedroschenen Phrasen aufs neue vorzubringen, obwohl er, wie jeder andere, weiß, daß die Tschechei durch einen freiwillig abgeschlossenen Staatsvertrag sich unter den Schutz des Deutschen Reiches stellte, und in der Führerrede als Ziel der Reichsregierung die Herstellung eines polnischen Staates ausdrücklich festgelegt wurde.

Chamberlain ließ in seinen weiteren Ausführungen keinerlei Zweifel mehr daran, daß, ganz gleich, was Deutschland auch immer vorschlagen wird, England es darauf ankommt, Deutschland zu vernichten unter dem plumpen Vorwand, seine Regierungsgesetzungen zu wahren.

Er erklärte nämlich selbst, wenn Hitlers Vorschläge definiert gewesen wären und Andeutungen enthalten hätten, dieses angebliche Unrecht wiedergutzumachen, würde es noch immer notwendig sein zu fragen, mit welchen Mitteln die deutsche Regierung die Welt davon zu überzeugen beabsichtige, daß der Angriff aufhören werde und daß Versprechungen gehalten würden. In diesem Tone hält es der britische Premierminister für angebracht, mit dem deutschen Volke, das England die Friedenshand dargeboten hat, zu sprechen.

Obwohl der Führer in seiner Friedensrede außerordentlich konkrete Vorschläge unterbreitete und gangbare Wege zur Garantie der Sicherheit der europäischen Völker wies, so daß bei gutem Willen England und Frankreich die Tatsachen sogleich hätten folgen lassen können, erklärt derselbe Mann, der durch seine Haltung diese Tatsachen verhindert, hari-

schärfhaft: „Taten — nicht Worte allein sind notwendig, ehe wir, das britische Volk und Frankreich, unser tapferer und vertrauter Verbündeter, berechtigt wären, aufzuhören, einen Kampf bis zur äußersten Grenze unserer Stärke zu führen.“

Gegenüber den von den neutralen Nachbarn Deutschlands mit großer Genugtuung begrüßten Zusicherungen des Führers, die ihre nationale Sicherheit gewährleisten und ihre Lebensinteressen respektieren, hatte Chamberlain nichts anderes zu erwidern, als den Satz: „Die Stellen in der Rede des Führers, die darauf abgestellt sind, Hitlers Nachbarn neue Zusicherungen zu geben, übergehen wir, da die Nachbarn wissen werden, welchen Wert sie ihnen heimessen sollen.“ Ein überzeugender Beweis dafür, daß es Chamberlain und seinem Kriegsheizerischen Regierungsklingel überhaupt nicht darauf ankommt, sich mit dem Friedensvorschlag des Führers und den Sorgen der neutralen Staaten zu befassen, sondern gegen das deutsche Volk Krieg um jeden Preis zu führen.

An den Schluß der ablatrischen Winkelzüge, mit denen Chamberlain glaubt, eine nach Frieden strebende Welt täuschen und das eigene sowie das unglückliche französische Volk in einen sinnlosen Krieg hegen zu können, setzte Chamberlain mit frecher Stirn das Ultimatum, „daß die deutsche Regierung entweder einen überzeugenden Beweis geben müsse für die Ehrlichkeit ihres Friedenswunsches durch definitive Handlungen und durch die Schaffung effektiver Garantien für ihre Absicht, ihre Verpflichtung zu erfüllen, oder England müsse auf seiner Haltung bis zum Ende beharren.“

Mit dieser jeglichen Verantwortungsgefühls baren Rede, voll von Verlogenheit und Heuchelei, hat der englische Premierminister die Friedenshand zurückgestoßen, die der Führer mit seinen Ausführungen vom 6. Oktober geboten hatte.

Deutschland ist im Seekrieg überlegen

Bedeutsame russische Feststellungen über unsere beherrschende strategische Lage im ganzen Nordseeraum

Moskau, 12. Oktober. Das Blatt der sowjetischen Kriegsmarine, „Krasny Flot“, beschäftigt sich in einem Sonderartikel mit den Aussichten des Krieges in der Nordsee. Der Verfasser kommt dabei auf Grund einer objektiven Untersuchung der Sachlage zu sehr bemerkenswerten Ergebnissen.

Trotz des zahlenmäßigen Uebergewichtes der englisch-französischen Seestreitkräfte, so schreibt der Verfasser, habe sich die strategische Lage Deutschlands im Nordseeraum in der letzten Zeit grundständig zu seinem Vorteil verändert. Im jetzigen Krieg sei Deutschland auf dem Festland nicht eingekreist, und es bestehe nur eine Kampffront. Der Freundschafts- und Wirtschaftsvertrag mit der Sowjetunion, die Sicherung der Ostseehandelswege und die gemeinsame Interessengrenze mit der Sowjetunion machten Deutschland unabhängig von seinen See- und Ozeanzufuhren, die über die Nordsee laufen. Dies allein sei von enormer Wichtigkeit. Nicht nur vergrößere sich die Widerstandsfähigkeit Deutschlands, sondern es entfielen auch Angriffsobjekte für die englisch-französische Flotte.

Die englische Flotte könne wohl eine Handelsblockade durch Abschneidung der deutschen Nordseezufuhren versuchen, aber das werde den Ausgang des Krieges niemals entscheiden. Die englische Kriegsflotte dürfe trotz dreifacher Ueberlegenheit über die deutsche Flotte eine entscheidende Rolle in diesem Kriege nicht spielen. Die Operationen englischer Kriegsschiffe würden möglicherweise nebenächlich werden und sich auf die Verteidigung des Heimatlandes und seiner Verbindungswege beschränken. Auf diese Weise werde die Rolle der englischen Flotte und ihre

Ueberlegenheit erheblich entwertet durch die Unmöglichkeit einer Operation gegen wichtige deutsche Objekte.

Die deutsche Flotte dagegen bewahre, obwohl sie schwächer sei, in vollem Umfange ihre Handlungsfreiheit und ihre Bedeutung zur Erzielung von Schlägen gegen die englischen Seezufuhren, gegen die Docks und die Häfen Englands wie auch der Schläge gegen die englischen Seestreitkräfte in ihren Stützpunkten und auf offener See. Ungeachtet ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit werde die englische Flotte kaum instande sein, einen effektiven Kampf mit den U-Booten ihres Gegners zu führen da ihre Auffindung und Vernichtung auf offener See wenig erschlärlich, die Blockade der deutschen Stützpunkte aber zu gefährlich für die englische Ueberflotte sei.

Die Bombardierung der englischen Flotte durch deutsche Flugzeuge im Zentralgebiet der Nordsee am 27. September, die zu schweren Bombentreffern auf einem englischen Flugzeugträger und einem Linienkrieger führten, sei ein ausreichendes Beispiel hierfür.

Eine nicht geringere Bedrohung für das englische Territorium, so heißt es dann weiter, sind die deutschen Luftstreitkräfte. Auch Deutschland sei englischen Luftangriffen ausgesetzt, aber diese Angriffe könnten keine mehr oder weniger entscheidende Rolle im Kriege spielen. England hingegen sei viel verwundbarer Luftangriffen könnten ihm unaghtliche Verluste beibringen. Scapa Flow zum Beispiel befindet sich nur 500 Seemeilen von dem nächsten deutschen Flugstützpunkt entfernt, London 250 Seemeilen und der Kanal nur 190 Seemeilen. Auf diese Weise liege fast ganz England in erreichbaren Grenzen

für die deutschen Bomber. Alle Industriezentren Englands, in erster Linie die Häfen der Ostküste, wofür eine enorme Menge von Frachten gehe, seien Objekte für zerstörende Luftangriffe. Die Zerstörung oder auch nur Störung der Arbeit der Häfen der Ostküste Englands aber werde erhebliche Verwirrung in der englischen Schifffahrt hervorrufen.

Die Ergebnisse solcher Schläge würden sogar die hohen Verluste durch U-Boote überbieten. Die Hauptstützpunkte der englischen Flotte in der Nordsee würden nicht mehr wie im Weltkriege eine gefahrlose Zuflucht für die Heimatflotte bilden. Immer wiederholte Luftangriffe würden die Besatzungen der Schiffe zermürben. Die Seefliegerei werde ferner die Taktik der englischen Flotte auf See erschweren, vor allem die der Blockadestreitkräfte und der Streiträfte der U-Booteabwehr im Kanal. Außer U-Booten und Luftstreitkräften könne Deutschland schließlich auch seine Ueberwasserstreitkräfte zu Schlägen gegen die englischen Zufuhren ansetzen.

So sei die deutsche Flotte gegenüber England in vollem Maße in der Lage, vernichtende Schläge gegen die verteilten Objekte Großbritanniens auszuführen. Die Seeverbindungswege seien aber für England ein zu wichtiges Objekt, als daß es Schläge gegen sie lange ertragen könnte.

Im modernen Seekrieg, so stellt „Krasny Flot“ abschließend fest, könnten die Angriffe gegen den Ueberseehandel Englands auf See und in den Häfen, verbunden mit gleichzeitigen wiederholten Luftangriffen gegen seine Industriezentren, zu entscheidenden und schnellen Ergebnissen führen.

Rekordschwindler

Sicherlich schweren Herzens, weil ihm dies ungewohnt ist, hat Herr Churchill jetzt einmal die Wahrheit sagen müssen. Am 27. September hatte der Erste Lord der Admiralität behauptet, der deutsche U-Bootkommandant, der nach der Versenkung der „Firby“ an Churchill einen Funkpruch richtete, sei gefangen genommen worden. Dieser U-Bootkommandant traf aber bald danach höchst lebendig in Deutschland ein. Für Herrn Churchill aber blieb er ein Gefangener Englands, bis er sich auf eine Anfrage im Unterhaus jetzt in einer schriftlichen Antwort dazu bequemen mußte, zuzugeben, daß dieser U-Bootkommandant in keinem englischen Gefangenenlager zu finden gewesen sei.

Aber noch in gleichem Atemzuge hat Herr Churchill seinen gewohnten Umgang mit der Lüge wieder aufgenommen. Denn in derselben Antwort erklärte er, die im deutschen Rundfunk aufgestellte Behauptung, daß der Offizier, der den Funkpruch an Churchill sandte, auch das britische Schiff „Celebes“ versenkt habe, entspreche nicht den Tatsachen, da im britischen Schiffsregister ein Schiff dieses Namens nicht geführt werde. Um Herrn Churchill nachzuhelfen, sei er darauf aufmerksam gemacht, daß nicht die Versenkung der „Celebes“ gemeldet worden war, sondern die der „Royal Sceptre“.

Es ist denn doch so, Herr Churchill kann keine zwei Sätze aussprechen, ohne daß eine Lüge dabei ist.

So einfach geht das nicht!

London leugnet seine Giftgas-Lieferungen

Berlin, 12. Oktober. Der Londoner Rundfunk als Sprachrohr des britischen Außenministeriums glaubt die amtlichen deutschen Feststellungen über englische Giftgaslieferungen an Polen mit einem einzigen Satz aus der Welt schaffen zu können. Es behauptet, es werde autoritativ in Abrede gestellt, daß Giftgas in irgendeiner Form jemals von England an Polen geliefert worden sei.

So geht das nicht! Wenn Deutschland genau im einzelnen belegte Tatsachen über die Auffindung und Verwendung von Giftgasmunition in Polen veröffentlicht und darüber hinaus neutrale Politiker und Wissenschaftler zu einer Untersuchung dieses ungeheuerlichen Verbrechens auffordern, dann sind solche Tatsachen nicht mit einem einfachen Dementi zu beseitigen. Der Kurzwert amtlicher englischer Dementis ist beträchtlich gesunken, seit in der englischen Regierung Minister sitzen, denen unwahre amtlich gegebene Mitteilungen nachgewiesen werden können. Wenn von deutscher Seite das Tatsachenmaterial über englische Giftgaslieferungen an Polen veröffentlicht worden ist, dann geschah dies nicht, um eines der vielen nicht mehr ernst zu nehmenden englischen Dementis einzuhandeln, sondern um vor aller Welt ein Verbrechen aufzudecken, für das sich England zu verantworten hat.

Wende in Japans Außenpolitik?

Verständigung mit Rußland gefordert

Tokio, 12. Oktober. Stärkste Beachtung in politischen Kreisen fand am Donnerstag der Leitartikel der nationalen „Kokumin Shimbun“ der bemerkenswerten Forderungen für den zukünftigen Weg der japanischen Außenpolitik enthält.

Einleitend führt das Blatt aus, daß die Augen des japanischen Volkes auf die „bedrohliche Lage“ im japanischen Außenamt gerichtet seien. In China gingen indessen die Feindseligkeiten weiter, und in Europa hätten Adolf Hitler's Freidenksvorsätze große Bewegung ausgelöst. Man müßte nun Regierung und Volk auffordern, eine entschlossene und fest umrissene Außenpolitik sofort zu verwirklichen, um so die erstrebte Neuordnung Ostasiens durchzusetzen.

Das Blatt weist dann der japanischen Regierung vor, daß sie es nicht verstanden habe, die antirussische Bewegung, die im August durch Japan eingeleitet wurde, „Kokumin Shimbun“ begründet die Zweckmäßigkeit einer klaren Stellungnahme Japans gegen England und meint, in diesem Falle werde Rußland zweifellos seine Kräfte über Zentralasien und Iran auf Indien lenken. Dann heißt es wörtlich: „Wenn Deutschland die Absicht hat, seine alten Dienste für eine japanisch-russische Annäherung anzubieten, so wird Japan erstlich die Notwendigkeit erwägen, eine Wendung in seiner Außenpolitik vorzunehmen.“ Japan solle Rußland wissen lassen, daß es entschlossen sei, die antirussische Politik in die Tat umzusetzen. Darüber hinaus sollte Japan Rußland überreden, gemeinsame Anstrengungen für eine antirussische Bewegung im Fernen Osten zu machen.

Der stellvertretende Außenminister Tani hat dem Außenminister sein Rücktrittsgesuch überreicht. In der Begründung heißt es, daß er sich für die Oppositionsbewegung im Außenamt verantwortlich halte. Vorher hatte Tani sämtliche Rücktrittsgesuche der Beamtenschaft des Außenamts übergeben, die bis jetzt 113 betragen sollen.

Französisches Flugzeug abgehoht

Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 12. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Osten wurde in Mittelpolen an mehreren Stellen der Bug erreicht.

Im Westen geringe Spätkruppen und Artillerietätigkeit. Geringe Luftaufklärungsstätigkeit über der Nordsee und im Westen. Bei einem Luftkampf südlich Lauenburg wurde ein französisches Flugzeug abgeschossen.

Jud Horeb Elisha sucht seine Tommies zu trösten

Churchill und Chamberlain hegen zum Krieg / Das englische Volk aber fragt: „Wofür kämpfen wir?“

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Mr. Rotterdam, 12. Oktober. Die Einsicht, daß es selbst wird verbluten müssen, wenn es Deutschland etwas anhaben will, belastet das englische Volk schwer. Die Lügen des britischen Verschiebung-Ministeriums finden kaum noch Gläubige. Dazu geht der deutsche Handelskrieg ununterbrochen weiter. Sowohl seine materiellen wie seine moralischen Auswirkungen haben bereits eine Schwächung der inneren Front in England bewirkt.

Der moralische Effekt besteht darin, daß das Gefühl der Sicherheit, in das sich die Inselbewohner von jeher gern gewiegt haben, unterwühlt ist. Der tatsächliche Effekt gibt sich in Vertreibungen, Beschlagnahmen und Preissteigerungen zu erkennen. Diese Dinge wirken um so mehr, als die englische Propaganda gerade die eigenen Versorgungsmöglichkeiten rosig geschildert hatte. Zu den Einschränkungen und Behinderungen treten weitere Kriegsmassnahmen, für die die breite Masse des englischen Volkes kein richtiges Verständnis aufbringen kann.

Zeichen der Desorganisation

In weiten Teilen des Landes mehrten sich die Zeichen der Desorganisation. Die evakuierten Frauen und Kinder fühlen sich in ihren neuen Quartieren gar nicht wohl. Deshalb sind viele bereits nach London zurückgekehrt und andere werden bald nachfolgen. Die Regierung weiß nicht, wie sie dieser Rückwanderung der Unzufriedenen entgegenkommen soll. In den Landesteilen, die als Auffanggebiete für die Flüchtlinge dienen, ist man über die Rückwanderung allerdings sehr erfreut, da die Anhäufung von Großstadtlüftlingen bereits eine starke Teuerung hervorgerufen hat. Es muß schon arg, bestellt sein, wenn sich sogar der „Daily Telegraph“ veranlaßt fühlt, gegen die ständige Miesmacherei zu wettern. In einem Leitartikel beschwert sich das Blatt über das „finstere, uninformierte Gequatsche“, das auf nichts anderm beruhe, als auf einem zu schnellen Lesen der Zeitungen (!) und dem Auspicken von Gerüchten im Laufe eines ruhelosen, aber faulen Tages. Der beste Dienst, den derartige Leute dem Lande leisten könnten, sei der, ihren Aemtern zu spazieren und aufzuhören, die allgemeine Lastrast zu lähmen.

Kein weiteres Kanonenfutter

Es scheint auch mit der viel gepriesenen Organisation der englischen Heeresleistung nicht weit her zu sein. Wie nämlich der „Daily Herald“ vertritt, versucht das Kriegsministerium, die Schaffnermängel der Autobuschauffner für das Meer aufzulösen, ohne sich Zeit zu lassen, auch nur die Namen der jeweiligen Vorbesitzer, der Verkehrsvereinigungen, aus dem Futter und von den Knöpfen zu beseitigen. Einmalen jedenfalls soll und will der Tommy nicht weit an die Front gehen. Jud Horeb Elisha, dessen Heeresmängelämter so mangelhaft funktionieren, sucht die Tommies darüber fortzutrotzen, indem er ihnen verspricht, — in einer Erklärung vor dem Unterhaus — daß vorläufig keine weiteren Divisionen nach Frankreich geschickt würden. Wenn das aber nun wieder den Franzosen etwa nicht recht ist, die eben erst mit Bekleidungen, wie Jud Horeb Elisha ihnen das Ausbleiben solcher weiterer Divisionen damit plausibel zu machen suchte, daß sie doch einsehen müßten, England könne Krieg doch erst führen, wenn es seine „Armee ausgerüstet und ausgebildet“ habe.

Flugblätter gehen von Haus zu Haus

Wie Associated Press aus London meldet, mache sich zwar in englischen Pressekreisen der wachsende Wunsch nach einer Fortführung des Krieges bemerkbar, aber Scotland Yard (Oberste englische Polizeibehörde) habe dem Innenministerium einen längeren Bericht über das Vorhandensein einer Friedenskampagne mit Hilfe von Flugzet-

teln unterbreitet, worin die Regierung aufgefordert wird, mit Deutschland Frieden zu schließen. Die juristischen Sachverständigen des Innenministeriums, die Klagen erhalten hätten, daß eine derartige Literatur von Tür zu Tür und auf dem Postwege verbreitet werde, prüften gegenwärtig Mittel und Wege, diese Art von Propaganda zu bekämpfen.

Scharf rechnete auch Sir Oswald Mosley, der Führer der britischen Faschisten, in einer großen Versammlung im Osten Londons mit den Kriegshebern im eigenen Lande ab. „Ob ihr nun Hitler mögt oder nicht“, erklärte er unter tosendem Beifall der Versammlung, „so müßt ihr doch zugeben, daß die Welt in anständigster Weise vor den Folgen einer Nichtzurückgabe Danzigs gewarnt hat.“ Was im Osten Europas vorgehe, kümmere England überhaupt nicht, und es sei unnötig zu behaupten, daß England für die Wiederherstellung Polens kämpfe. Warum mache denn Churchill diese Sache nicht allein ab? Man kenne ja diesen „Westen-taschen-Napoleon“ von seinen Mißerfolgen vor Antwerpen und den Dardanellen her! Die Faschisten ständen in diesem Kampf gegen die Kriegsheber nicht allein. Neben ihnen wirke eine „Friedensunion“, die in den letzten Tagen über eine halbe Million Flugblätter verteilt habe mit der Frage: „Wofür kämpfen wir?“

Frankreich trägt den Krieg im Innern aus

Trotz des Geschreies der Hegei wachsende Selbstbesinnung im Volk

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Mos. Brüssel, 13. Oktober. Es ist jetzt genau ein Jahr her, daß Daladier auf dem Parteitag der Radikalsocialisten zu Marseille seine neue Politik des „Redressement“ ankündigte. Das war im Oktober 1938, vierzehn Tage nach dem Abkommen von München. Die Frage, ob diese „Wiederaufrichtung“ in erster Linie außen- oder innenpolitischer Natur sein werde, ließ Daladier damals weitgehend offen, getreu der französischen Taktik, daß Außen- und Innenpolitik nicht voneinander zu trennen sind, da man die Schlagworte der einen immer in den Dienst der anderen stellen will.

Die Bilanz des Redressement zeigt, daß sie zwar innerpolitisch gewisse Ziele, vor allem die Zerschlagung der „Volksfront“, erreicht hat. Außenpolitisch bot sie jedoch den Engländern die gewünschte Handhabe, den französischen Bündnisgenossen auf den Weg zum Angriffskrieg zu drängen.

Dieser Zwiespalt, den Nachdruck des Redressement entweder auf die Außenpolitik oder auf die Innenpolitik zu legen, hat sich während der letzten 12 Monate auf jede einzelne Aktion der Pariser Regierung ausgewirkt. Die großen Massen des französischen Volkes dagegen sind auf ihn erst in den Septembertagen dieses Jahres aufmerksam geworden. Soweit sie nicht unter chauvinistischem Einfluß standen, sind alle Schichten Frankreichs bis zu diesem Augenblick der Ansicht gewesen, daß die Regierung sich mit ihrer Wiederaufrichtungs politik in erster Linie die Gesundung des Wirtschaftslebens, die Befreiung der sozialen Mißstände und vor allem die Befreiung des Landes von dem parlamentarischen und parteipolitischen Unwesen zum Ziele gesetzt habe.

Am 3. September aber mußte das französische Volk feststellen, daß dieses Redressement in Wirklichkeit zum Kriege geführt hatte. Die Folge ist eine ungeheure Enttäuschung gewesen, deren Auswirkungen sich auch trotz einer noch so rigorosen Pressezensur nicht unterdrücken lassen. Die Kriegspartei wiederum sah sich veranlaßt, diese Enttäuschung — besser gesagt Kriegsunlust — mit schwerem Geschütz zu bekämpfen.

Bekanntlich hat die Einführung der Zuckersteuer zu höchst erregten Debatten u. a. auch im Unterhaus geführt, obwohl die Regierung erklärte, daß sie in diesem Falle nicht nachgeben könne, wenn das ganze Gebäude der Kriegsfiananzierung nicht gestürzt werden solle. Der liberale Abgeordnete Nery Fields kam dennoch mit einem neuen Argument. Er zeigte den übrigen Abgeordneten des Unterhauses ein auf Staatskosten von 880 000 Reichsmark (!) hergestelltes Plakat folgenden Inhalts: „Dein Mut, dein Selbstvertrauen und dein Wille werden uns den Sieg erringen!“ Diese Plakate seien zum großen Teil in Schulen aufgehängt, die von drei- bis achtjährigen Kindern besucht würden. Wenn man diesen Unflug kontrolliere, könne zweimal soviel gespart werden, wie die Zuckersteuer einbringe.

Das inzwischen auf 560 Angestellte angewachsene Außenministerium ist in England der Mittelpunkt des heidenden Spottes. Die im Oberhaus gestellte Frage, was diese 560 eigentlich machten, beantwortete ein Zwischenrufer mit der Bemerkung: 550 stehen sich selbst im Wege und 10 misinformieren England und die Welt. Zum englischen Rundfunk erklärte ein Lord: „Wenn die Engländer früher über das Wetter sprachen, dann unterhalten sie sich heute über die miserable Langeweile und Dummheit der Sendungen in 15 verschiedenen Sprachen.“

So bietet sich gegenwärtig aus der französischen Presse und den Nachrichten, die über die Grenze gelangen, das seltsame Bild eines Frankreich, das im Kriege steht, ihn aber gegenwärtig nicht an der Rhein- und Moselfront austrägt, sondern im Innern. Dieser Kampf vollzieht sich nicht nur, wie Daladier es in seiner letzten Rede darstellte, gegen die Kommunisten. Die Clique der Kriegsheber im Solde Englands braucht vielmehr ein Schlagwort, mit dessen Hilfe die Kriegsunlust des französischen Volkes als solche bekämpft und dem Ausland gegenüber verharmlicht werden konnte. Man stempelte zunächst alle, die es wagten, öffentlich das gewichtige Wortchen „Warum?“ auszusprechen, zu „Defaitisten“. Nach wenigen Tagen jedoch wurde der damit begangene Fehler eingesehen, da ja in dem Ausdruck „Defaitismus“ schon ein gewisses Eingeständnis liegt. Man erlangte also die „Vertäter“. Auf naive Gemüter hat das Wort „Vertäter“ ja auch eine ganz andere Wirkung, als wenn man ihnen allzu offen eingesteht, daß die Zahl der „Defaitisten“ sich von Tag zu Tag mehrt.

Kerillis fordert Krieg mit Rußland

J. b. Genf, 13. Oktober. Der einwöchige Aufenthalt des Kriegshebers de Kerillis in London hat genügt, um den imperialistischen Größenwahn seiner Leitartikel in der „Epoque“ nun die letzten Hemmungen zu nehmen. In seinem Donnerstag-Artikel meint de Kerillis mit kindischer Naivität: Obwohl der Sieg der Westmächte über Deutschland schon vollkommen feststehe, sei es verfrüht, sich schon jetzt über die „Aufteilung Deutschlands“ zu unterhalten, denn diese würde erst erfolgen, wenn nach Deutschland auch noch Rußland besiegt sei. (Da kann man nur sagen: Viel Vergnügen!)

Vertrag mit Litauen ratifiziert

Moskau, 13. Oktober. Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR. ratifizierte am Donnerstag den Vertrag über die Rückgabe der Stadt Wilna und das Wilnaer Gebiet an Litauen und den gegenseitigen Weidandspakt zwischen der Sowjetunion und Litauen.

Finland steht vor wichtigen Entscheidungen

Rußland und das „Land der tausend Seen“ / Raumgemeinschaft der Ostseevölker

Eigenbericht der NS-Press

Die englischen Staatsangehörigen verlassen Hals über Kopf Finnland, da sie erkannt haben, daß die russische Einflusnahme auf den baltischen Raum keine Bedrohung Deutschlands bedeutet, sondern einen weiteren Beweis für die ungeheure Tragweite der deutsch-russischen Verständigung.

Stuttgart, 13. Oktober. Die drei „baltischen Staaten“, Litauen, Lettland, Estland, sowie Finnland, durch die weltpolitische Entwicklung im europäischen Osten mitten in den Raum der umwälzenden geschichtlichen Ereignisse hineingestellt, sind im Begriff, der neuen Lage Rechnung zu tragen und ihre Beziehungen zum russischen Nachbarstaat politisch und wirtschaftlich auf neue Grundlagen zu stellen.

Die Zusammenarbeit der beiden Großmächte Deutschland und Rußland befindet sich erst in ihrem Anfangsstadium und ihre Auswirkungen auf Osteuropa lassen sich noch gar nicht überblicken. Im Baltikum hat man das Ableben der Genfer Liga mit ihrem System der kollektiven Sicherheit erkannt und vertritt die Meinung, daß an Stelle dieses Systems nun wieder das System des europäischen Gleichgewichts treten wird. Typisch für dieses System sei, so erklärt die Zeitung „Kawakasi“, die Führung durch die Großstaaten, während die Kleinstaaten mehr oder weniger zurückgedrängt würden. Die baltischen Staaten würden augenblicklich durch eine Reihe von Verträgen und Abmachungen mit der Sowjetunion ebenfalls in die Neuordnung Osteuropas einbezogen. Diese Neuordnung scheine, nach dem genannten Blatt, bis zum Schwarzen Meer zu reichen, was man aus der Verhandlungen schließen dürfe, die der türkische Außenminister gegenwärtig in Moskau führt. Die beiden großen Westmächte müßten sich damit abfinden, daß sie zur Neuordnung im Osten nicht hinzugezogen werden.

Es vollzieht sich also auch im baltischen Raum eine Revision der nach Beendigung des Weltkrieges geschaffenen Lage, wenn auch die baltischen Staaten mit dem Versailler Vertrag in keinen Zusammenhang zu bringen sind. Wenn man bedenkt, daß der Hafen von Leningrad nur etwa 140 Tage im Jahr eisfrei bleibt, wird man die Bedeutung der baltischen Häfen für Rußland ermessen können. Die drei baltischen Staaten haben deshalb, um das politische Gleichgewicht zu erhalten, Konzessionen an die strategischen Interessen Rußlands machen müssen, nachdem eine gegenseitige wirtschaftliche Verständigung erzielt worden war. So erhielten die Inseln von Estland die Genehmigung, die Inseln Dagö und Oesel zu russischen Luftflottenbasen und Marinestützpunkten auszubauen, sowie die Hafenstadt Baltischport zu benutzen. Im selben Sinne überließ Lettland den Russen die Ostseehäfen Riga und Windau. Ähnliche Vereinbarungen, nur mit dem Unterschied, daß es sich hier um Landstützpunkte handelt, wurden mit Litauen getroffen, wofür dieser Staat als Gegenleistung das einst von Polen geraubte Wilnaer Gebiet zurückverließ.

Was nun Finnland anbelangt, ist die Lage viel schwieriger, da die russischen Wünsche nicht so leicht zu erfüllen sind. Die Themen, die schon bei den Handelsvertragsverhandlungen zwischen Helsinki und Moskau im letzten Winter von den Russen angeschnitten wurden, geben politischen Kreisen Finnlands Anlaß zu Vermutungen über den Inhalt der bevorstehenden Besprechungen zwischen finnischen und russischen Delegierten. Damals wurden von den Sowjets die finnischen Inseln Seitskäär, Bövsjär und Ihtjärskär, sowie die Insel Hoglund genannt. Man habe durchblicken lassen, daß die Möglichkeit einer gebietsmäßigen Kompensation an anderer Stelle bestehe, wenn diese Inseln abgetreten würden. Die drei ersten der genannten Inseln sind auf Grund des Vertrages von Dorpat aus dem Jahre 1920 demilitarisiert. Ueber eine etwaige Befestigung von Hoglund sollten auf Grund desselben Vertrages noch Vereinbarungen zwischen Rußland und Finnland getroffen werden. Es ist jedoch nie dazu gekommen. Die Stellung dieser Insel ist also rechtlich noch nicht festgelegt. Aus den Stimmungsbildern, die über Finnland vorliegen und die vor allem auf die Ruhe und die gefasste Haltung des ganzen Volkes hinweisen, ist herauszulesen, daß freundschaftliche Vereinbarungen über diese Inseln vielleicht möglich wären, daß jedoch alle Forderungen über die Abtretung von



Gebieten auf dem finnischen Festland scharfsten Widerstand finden würden. Wenn die Verhandlungen zwischen Finnland und Rußland zu einem günstigen Abschluß kommen, wird dies ein vernichtender Schlag für Englands Bemühung sein, seinen Einfluß am Nordrand der Ostsee zu verfestigen. Schon ist dem Beginn der britischen Handels-offensive in Skandinavien und Finnland im 1932 konnte man immer wieder gerade in dem für Großbritannien entfernten gelegenen Finnland eine dauernd gesteigerte Rührigkeit der englischen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Propaganda beobachten. London besaß hier das Druckmittel, daß es Hauptabnehmer der finnischen Ausfuhr — vor allem Holz und Zellulose — war, während es in der finnischen Einfuhr längst nicht diese führende Stellung einnahm. Durch die bisherige wirtschaftliche Abhängigkeit von England

hat sich die große finnische Tagespresse von der englischen Panikmache gegen Deutschland völlig ins Schlepptau nehmen lassen, ohne sich Rechenschaft davon zu geben, wie sehr sie damit die guten und alten deutsch-finnischen Beziehungen und damit auch die Interessen ihres eigenen Landes schädigte. Erst die neueste Wendung der englischen Einfuhrpolitik hat auch diese Kreise erndachtet. So sind denn die Ostseestaaten, durch ihr geschichtliches Schicksal zwischen den Westen und den Osten Europas gelagert, durch die neue Ordnung im Osten unter veränderte Lebensbedingungen gestellt, wie umgekehrt diese vier kleinen Staaten, aus dem Blickwinkel der großen Nachbarvölker gesehen, eine Bedeutung haben, die eine planvolle Ausrichtung auf neuen gemeinsamen Linien notwendig macht. Kl.

Nächste Woche litauischer Einmarsch in Wilna

Bevorstehende Ratifizierung des Vertrags mit Rußland / Urbsys auf dem Heimweg

Moskau, 12. Oktober. Der litauische Außenminister Urbsys hat Moskau am Mittwoch verlassen. In seiner Begleitung befanden sich der litauische Vizeministerpräsident Vizauskas, General Rastkis, Oberst Kupsis vom litauischen Generalstab und verschiedene andere litauische Persönlichkeiten.

Sie wurden am Bahnhof kurz vor ihrer Abfahrt vom stellvertretenden Außenkommissar Ljovskij dem stellvertretenden Außenhandelskommissar Stepanov und dem stellvertretenden Generalkonsul Smorodinow begrüßt. Der Bahnhof war mit sowjetischen und litauischen Fahnen ge-

schmückt. Die Ehrengarde hatte auf dem Bahnhof Aufstellung genommen. Die Abordnung, die in Moskau den Vertrag mit der Sowjetunion abschloß, trifft am Donnerstagabend in Kowno ein. Der litauische Sejm wird am Samstag zu dem Vertrag Stellung nehmen und seine Zustimmung zur Ratifizierung beschließen.

Anfangs nächster Woche ist dann die Uebernahme des Wilna-Gebietes und der Einmarsch der litauischen Armee in Wilna vorgesehen. Zurzeit werden vorbereitende Maßnahmen zur Organisierung der Verwaltung und der Wirtschaft des Gebietes getroffen.

Der Patient mit Hirnhautentzündung

Im Pariser „Deuore“, das sich gemeinhin durch seine erbitterte Deutschfeindlichkeit auszeichnet, erscheint eine Karikatur, die ein über den Rahmen des Alltäglichen hinausgehendes Interesse beanspruchen darf. Die Skizze zeigt den Eingang zu einem Krankenjaal, vor dem drei Krankenschwestern stehen und den schwierigen Fall eines Patienten besprechen. Sie kommen hierbei gemeinsam zu der Feststellung, daß es sich um eine Gehirnhautentzündung handle, denn der Patient habe die Aufgabe gehabt, seit Beginn des Krieges die amtlichen Kommuniqués aufzulesen.

Diese wenig schmeichelhafte Darstellung zielt unverkennbar nach London, allwo das britische Außenministerium seinen Sitz hat. Man wird dort recht ärgerlich über die französische Zensur werden, die eine solche Karikatur durchgehen ließ, ohne einen Anlaß zum Einschreiten zu finden. Aber wir haben ja bereits anlässlich der Schilderung des deutschen Kriegerangriffes auf das englische Schlachtschiff „Hood“ durch den „Matin“ Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß die vom Außenministerium in die Welt gesetzten Siegesmeldungen selbst den offenen Sarkasmus des französischen Verbündeten herausforderten. Unter der Regie des Herrn Churchill hat es London im Verlauf von wenigen Wochen tatsächlich dahin gebracht, daß kein denkbarer Mensch mehr den englischen Darstellungen Glauben schenkt und die vielen inzwischen aufgedeckten trassen Widersprüche haben selbst im eigenen Lande Zweifel an der Zuverlässigkeit der „von oben“ kommenden Nachrichten wach werden lassen.

Unter die vom „Deuore“ in seiner Karikatur angezogenen „Amtlichen Kommuniqués“ fallen auch die Berichte über den Gang der Kampfhandlungen am Westwall. Vist man die englischen und die französischen Zeitungen, so könnte man nach den dort veröffentlichten blumigen, ausgeschmückten Schilderungen annehmen, die Truppen der Westmächte hätten den Westwall bereits zerhämert und Deutschland warte in ohnmächtiger Furcht nur noch auf den Einmarsch der alliierten Regimenter. Der Londoner Rundfunk verbreitete die Meldung, die französische Artillerie habe im Saarrevier eine Bresche in die Siegfriedlinie gelegt und einige Tage später meldet Reuters ergänzend, die führenden deutschen Regierungsmitglieder sähen eine sichere Niederlage voraus und glaubten nicht an einen deutschen Sieg. In dasselbe Gebiet gehört auch die Nachricht, etwa die Hälfte der orangegehenden deutschen U-Boote sei vernichtet worden, wie es in einer Meldung des Londoner Rundfunks hieß.

Nun steht fest, daß die Franzosen überhaupt noch nicht bis zu der eigentlichen „Siegfriedlinie“ vorgedrungen sind, und daß weder im Saarrevier, noch sonstwo eine Bresche in den Westwall durch feindliche Beschichtung gelegt wurde. Im übrigen scheut sich Reuters aus verständlichen Gründen, die Regierungsmitglieder zu nennen, die angeblich von der deutschen Niederlage überzeugt sind, denn daß diese Äußerungen eine Erfindung der genannten Nachrichtenagentur sind, bedarf wohl keiner Erläuterung. Im übrigen lassen die wiederholten Feststellungen des Führers keinen Zweifel über die eiserne Entschlossenheit Deutschlands, einen aufgezwungenen Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen.

Erste russisch-finnische Besprechung Lösung der Alandsfrage

Moskau, 12. Oktober. Die erste Besprechung der finnischen Regierungsdelegation im Kreml dauerte ungefähr eine Stunde. Von sowjetischer Seite nahmen daran teil: Stalin, Molotow, Potemkin und der sowjetische Gesandte in Finnland, Derewjanski. Ueber das Verhandlungsprogramm ist nichts Bekanntes bekannt. In diplomatischen Kreisen Moskaus verläutet jedoch, daß in den Verhandlungen mit Finnland sowjetischerseits Vorschläge zur Mitwirkung der Sowjetunion an der Lösung der Alandsfrage vorgebracht werden würden. (Die Befestigung der Alandsinseln war bekanntlich lange Zeit eine sehr umstrittene Angelegenheit zwischen vielen Staaten.)



Mit der Helmat verbunden! Unsere Soldaten in Polen sind durch den Rundfunk in ständiger Verbindung mit zu Hause. Jede größere Ruhepause wird dazu benutzt, den Lautsprecher einzuschalten und im Kreis der Kameraden Musik und Nachrichten aus der Heimat zu hören. (Dr. DRW. Presse-Hoffmann)

„Bürolist“ aus Lodz bedient Dreschmaschine

Polnische Kriegsgelangene als Landarbeiter eingesetzt / „Am liebsten würde ich in Deutschland bleiben“

Von unserer Berliner Schriftleitung

Was geschieht mit den polnischen Kriegsgelangenenen? Sie werden zum größten Teil in der deutschen Landwirtschaft eingesetzt. In der Umgebung Berlins besuchten wir ein dänisches Gefangenenerlager, von dem aus sie auf die einzelnen Dörfer und Arbeitsstätten verteilt werden.

Berlin, 12. Oktober. Ein regenschwerer Herbsttag, kein Wetter für Arbeit auf dem Acker! Das ist schade, erklärt uns der Bürgermeister des Dorfes, die Bauern haben die Gefangenen heute morgen gar nicht erst abgeholt auf den Feldern ist also nichts zu sehen. Aber er selber hat einige Leute beim Dreschen eingesetzt, ganz brauchbare Jungs, die an hartes Aussehen gewöhnt sind. Wenn wir sie sprechen wollen. — es ist einer dabei, der Deutsch versteht.

Die Arbeit macht ihnen Freude

Durch ein großes Tor betreten wir den Hof. Es ist ein vierseitiger Hof, nach allen Seiten hin geschlossen, zur Straße hin durch eine Mauer, links durch das Wohngebäude, rechts durch die Stallungen auf der Gegenseite durch die Scheune. Aus der Scheune dröhnt das brummende Summen einer Dreschmaschine, aus den Stroharben steigt Staub auf. „Da sind sie!“ ruft der Bauer und weist auf die Bürolisten in den landwirtschaftlichen Uniformen, sechs oder sieben, meist junge Kerle, daneben Wachtposten mit aufgepflanztem Seitengewehr. Die Arbeit scheint ihnen Freude zu machen, sie sehen kaum auf, — die Dreschmaschine singt ihr monotones Lied, hungrig verflucht sie die Garben, die ihr in den Rücken geklopft werden, die sie leer wieder ausspeit, und unauffällig laufen die Garben durch die Staubdurchwirbelte Luft. „Am Dreschen haben sie eine besondere Freude, weil sie solche modernen Maschinen in ihrer Heimat nicht kennen!“ meint der Bauer.

Am liebsten würde er hier bleiben

Der Vorarbeiter, ein langaufgeschlossener Kerl, spricht Deutsch. „Kein Wunder! Er kam Jahr für Jahr als Landarbeiter nach Deutschland früher war er meist in der Maadeburaer Geend beschäftigt in den letzten Jahren war er Sommer für Sommer auf demselben Gut in Pommern tätig. In der Radomer Gegend hat er eine kleine Bestimmung, die er mit seiner Frau und zwei Kindern bewirtschaftet. Wenn der Krieg nicht gekommen wäre, hätte er auch in diesem Sommer seine Stelle in Pommern wieder angetreten. So aber — eine hilflose Handbewegungen — wurde nichts daraus. Die Ausreise war gekürrt, Ende August wurde er eingezogen. Sammeln und Einlösen ging alles sehr langsam vor sich. Anfang September erhielt seine Truppe dann Order nach Warschau. Bevor sie überhaupt in einen Kampf eingegriffen hatte, war sie schon gefangen genommen. Umzingelt — aus! Den meisten war es gleichgültig, drei Tage waren sie marschiert, drei Tage hatten sie nichts zu essen bekommen. Daß er in Deutschland gleich in der Landwirtschaft eingesetzt wurde freut ihn, am liebsten würde er hier bleiben.“

„Es gingen sehr schnell...“

Und die anderen? Auch sie fühlen sich soweit ganz wohl. Der Krieg ist für sie zu Ende, das ist die Hauptsache, und arbeiten tun sie gern. Von den Liebzi, die hier untergebracht sind, sind nur vier aus der Stadt, alle anderen vom Lande, kleine Bauern und Landarbeiter. Einer von den Bieren bedient die Maschine. Auch er spricht einige Brocken Deutsch. Aus Lodz ist er, auf der Handwerkschule lernte er sein Deutsch später war er Anwaltskellner in einem Geschäftshaus. „Ein Bürolist“, wie er sagt. Am Krieg machte er als Kraftfahrer mit, aber ihm ging es genau wie den anderen: Ehe er so recht beariffen hatte, daß Krieg war war er bereits gefangen.

Die übrigen sind Bauernjungs, kleine, unterlechte, stämmige Burschen mit breiten Schultern und großen harten Händen, wahren Branten. Gesund und stark sehen sie aus, allerdings — als Soldaten könnte man sie sich kaum vorstellen. Ueber und über verdeckt sind ihre Uniformen, die Ärmel — auf denen der polnische Adler gewaltig eine fittliche spreizt — hängen lose herab oder fehlen ganz die Hüften werden mit ausgetragenen Bindfäden festgehalten, nachlässig sind die Widelgamaschen um die Beine gedreht, das Schuhwerk ist dreckig und zerfressen — wirklich, Staat ist mit ihnen nicht zu machen wie sie die Schlacht



Polnische Kriegsgelangenene helfen beim Dreschen

(Dr. O.W. Bresse-Hoffmann)

bei Berlin schlagen sollten, wird wohl ewig Geheimnis der Warschauer Nacht haben bleiben.

Geschlossen untergebracht

Das Lager liegt gleich hinter der Scheune. Es wurde in einem alten Maschinenbunker errichtet. Die Fenster sind vergittert, ein kleiner Vorplatz ist mit Stacheldrahtzaun umgeben. Am Tor steht ein Wachtposten. Die Gefangenen werden geschlossen untergebracht, berichtet der Bauer in Lagern zu sechzig, achtzig, hundert und mehr Leuten. Sie werden auch truppweise eingesetzt, nicht unter zehn Mann, und auf jeden Zehner-Trupp kommt ein Wachtposten. Die Bauern fordern die Trupps je nach Bedarf an. Meist findet am Abend zwischen dem Ortsbauernführer, dem Bürgermeister der Gemeinde und dem Ortskapitän eine kurze Besprechung statt, in der die Verteilung geregelt wird. Morgens — nach dem Frühstück das gegen sieben Uhr ausgegeben wird — werden die Gefangenen dann von dem Wachtposten an die Arbeit geführt. Ihr Verdienst wird ihnen aufgeschrieben, zum Teil wird er ihnen auch als Lagergeld ausgehändigt, das der Kaufmann des Dorfes annimmt.

... an den Wänden Stroh

Hinter dem Stacheldrahtzaun stehen einige Gefangene. Wie alle sind sie sehr mangelhaft ausgerüstet, Decken und Mäntel sind eine Seltenheit. Um so dankbarer sind sie, daß man ihnen ein warmes Lager eingerichtet hat. Der Schuppen ist

massiv, die steinernen Wände lassen keinen Wind durch, in den nächsten Tagen wird überdies ein Ofen aufgestellt. An den Wänden ist Stroh aufgeschüttet, es ist eine gute, reichliche Stroh. Einige haben sich darin verkrochen und schlafen. Stroh hängt an ihren unraffierten Gesichtern. Eigentlich sollten sie heute Kartoffeln buddeln, aber das Wetter hat ihnen einen Extraruhetag geschenkt. In der Mitte des Raumes steht ein langer Tisch, auf dem Bänken zu beiden Seiten sitzen hier und da ein paar Mann zusammen. Sie stehen auf und grüßen, zögernd schauen sie von einem zum anderen; als der Wachtposten sie in polnischer Sprache etwas fragt, wicken sie schwerfällig und auf ihren stauchigen Gesichtern erscheint ein breites Grinsen.

Antreten zum Mittagessen!

Kurz darauf ist Eisenpause. Auch das Eisen nehmen sie gemeinsam ein. Pünktlich marschieren die Trupps von der Arbeit zurück. Mit ihren Schnäpfen in der Hand treten sie dann an. Sie erhalten ein Eintopfen in zwei großen Milchkannen ist das Essen herangeschafft. Heiß und dampfend steht es da. Wenige Minuten später hat jeder sein Essen. Die meisten haben sich in irgendeiner Ecke des Hofes zurückgezogen, sie sitzen auf einer Tonne, ein paar Brettern oder einigen Steinen und pusten und essen und langen wacker zu... sie scheinen soweit ganz zufrieden. Eines Tages wird man sie zurückziehen, in ein anderes, geordnetes Land als das, für das sie kämpfen sollten, ohne zu wissen warum...

So stießen wir auf Englands Kreuzer nieder

Erlebnisbericht vom Kampf in der Nordsee / Feindliche Flak ohne Wirkung

Von Sonderberichterstatter Brockmeyer

P. K. ... 12. Oktober. Am Montag griffen, wie bereits berichtet, deutsche Luftstreitkräfte, die über der Nordsee eingesetzt waren, englische schwere Kreuzer an, die mit Ostkurs auf der Linie Orkney — Bergen angetroffen wurden. Auf den Kreuzern wurden allein sechs schwere Treffer festgestellt.

Der englische Verband wich daraufhin nach Norden aus. Auch inzwischen eingegangene ausländische Meldungen besagen, daß mehrere englische Schiffe (es befanden sich in diesem Verband auch einige Zerstörer) von Bomben getroffen sind und zum Teil aktionsunfähig wurden. Die Leistung der deutschen Flieger ist um so höher zu bewerten, als diese schon Stunden lang in der Luft waren.

Von einem Flughafen im Nordwesten Deutschlands startete der Verband, von dem hier berichtet werden soll. Die gesamte mittlere Nordsee im Gebiet der Doggerbank und auch die nördliche Nordsee war bis zur englischen bzw. schottischen Küste frei vom Feind. Nachrichten anderer deutscher Flugzeuge besagten jedoch, daß sich ein eng-

lischer Verband trafen wir vor der norwegischen Küste, jedoch noch weit außer Reichweite.

Da die Wolkendecke ziemlich niedrig war, stießen wir aus größeren Höhen nach unten durch und sahen die englischen Schiffe jetzt endlich vor uns, nachdem wir vorher nur einige Frachter mit dem allgemeinen Kurs Staquerak festgestellt hatten.

Die englischen schweren Kreuzer und auch die Zerstörer bedachten uns sofort, als wir in den Bereich ihrer Flak kamen, mit starkem Feuer, das allerdings bei der Schnelligkeit unseres Angriffes ohne Wirkung blieb. Wir konnten sechs schwere Treffer auf den Kreuzern feststellen, die zweimal bombardiert wurden. Da spiegelglatte See war mußte schon recht geschickt manövriert werden, um der feindlichen Flak, die dabei leichtes Schießen hatte, soweit wie möglich auszuweichen.

Nach dem Angriff wurde noch eine Strecke weiter nördlich vorgestoßen und dabei festgestellt, daß die Engländer abdrehten, nachdem mehrere ihrer Schiffe schwere Treffer erhalten hatten. Beim Rückflug ließ sich noch feststellen, daß auch die weiteren Teile der Nordsee vollkommen frei vom Feind waren.

ren eigenen Herrn

ritischen Exports mit Skandinavien

Deutscherseits halte man die Preise niedrig, englischerseits dagegen würden die Preise vielfach erhöht, und bestimmte Lieferungen seien überhaupt eingestellt worden. Die englische Zeitung beklagt sich besonders über die langsame Postverbindungen mit Skandinavien, die sich zum Nachteil des englischen Exports auswirkten. Die „Breme“ in Belgrad stellt fest, daß die englische Flottenversorgung zu zwei Dritteln durch Einbruch auf dem Seewege gedeckt werden müsse. Die Einfuhr stöße daher auf ständig wachsende Schwierigkeiten. Auch eine Auswirkung der doppelten Schneide der britischen Hungerblode!

Brot wird teurer in Paris

Brüssel, 12. Oktober. Nach Meldungen aus Paris ist in Frankreich eine allgemeine Lebensmittelerhöhung eingetreten. Der Preis für Brot ist in Paris auf 6,80 Franken je Kilo gestiegen, das heißt, daß man in Paris mehr als das Doppelte jetzt bezahlen muß.

Das Kriegswinterhilfswerk ruft!

Dr. Ley an die Männer und Frauen der DAF
Berlin, 12. Oktober. Reichsleiter Dr. Ley ruft folgenden Aufruf: Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront! Ihr leid aufgerufen, am Samstag und Sonntag, 14. und 15. Oktober, vollständig das Winterhilfswerk zu eröffnen. Damit gebt ihr das Tempo für die gewaltige Gemeinschaftsleistung des deutschen Volkes an. Mit Stolz können wir feststellen, daß der Erfolg von Jahr zu Jahr gewachsen ist.

Dieses Jahr eröffnen wir nun auf Befehl des Führers das Kriegswinterhilfswerk! Die Aufgaben sind größer denn je! Ich weiß, daß ihr, Männer und Frauen der Arbeit, eure Pflicht tun werdet. Doch diesmal müssen wir schaffenden Menschen als Vortrupp des Kriegswinterhilfswerkes mehr als unsere Pflicht tun. Unsere Kriegsfeinde und auch die Neutralen, das heißt die gesamte Welt, werden auf den Erfolgserfolg des Kriegswinterhilfswerkes mit besonderem Interesse schauen.

Ich rufe euch auf, Männer und Frauen der Deutschen Arbeit, Betriebsführer und Gefolgschaften, jung und alt in Stadt und Land, tretet an und seht euch unserer Soldaten würdig! Am kommenden Samstag und Sonntag wird die Heimat ihre Pflicht tun. Vorwärts, ihr Werkstätten, an! stolze Werk! Das Kriegswinterhilfswerk ruft euch!

Ganze englische Stadt verurteilt!

Wegen mangelhafter Luftschutzdisziplin

Berlin, 12. Oktober. Der britische Rundfunk muß selbst eingestehen, daß die Luftschutzdisziplin in England recht mangelhaft ist. Zahlreiche Einzelpersonen sind wie er mitteilt, wegen Uebertretung der Verdunkelungsverordnungen bestraft worden. Am Donnerstag aber ist der wohl in der ganzen Welt einzeln dastehende Fall eingetreten, daß eine ganze Stadtverwaltung wegen Uebertretung der Luftschutzbestimmungen in einem regulären Gerichtsverfahren verurteilt worden ist. Man hat dem Oberbürgermeister, dem Stadtrat und der Bürgerkammer der englischen Stadt Plymouth in corpore den Prozeß gemacht, weil sie Fenster des Rathauses schlecht verdeckelt hatten. Das Gericht verurteilte den Lordmayor, den Alderman und die Bürger zu einer Geldstrafe von — 2 Pfund!

Neutrale wochenlang interniert

So „sichert“ England die kleinen Staaten

Brüssel, 12. Oktober. In einem Artikel der führenden Antwerpener Zeitung „Metropole“ werden die brutalen Seeräubermethoden der Engländer gegenüber den neutralen Ländern in schärfster Weise an den Pranger gestellt. Das Blatt erklärt, daß die Verbrechen Chamberlains hinsichtlich einer Verbesserung des gegenwärtigen Systems der Festhaltung neutraler Schiffe nicht eingehalten worden seien. Die Lage habe sich nicht nur nicht verbessert, sondern verschlechtert, so daß sich der belgischen und holländischen Schifffahrtskreise eine große Unruhe bemächtigt habe.

Neun Schiffe einer einzigen belgischen Reederei zum Beispiel würden zurzeit in den Donns festgehalten. In ihnen befänden sich insgesamt über 60 000 Tonnen Waren. Mehrere dieser Schiffe, die zum Teil zahlreiche Fahrgäste an Bord haben, sind seit mehr als zwei Wochen — in einem Falle sogar seit 24 Tagen — in den englischen Gewässern interniert. Viele leicht verderbliche Waren, wie zum Beispiel Früchte und Lebensmittel, können in der langen Wartezeit als verdorben betrachtet werden. Wenn die gegenwärtige Lage andauere, dann werde die belgische Rohstoff- und Lebensmittelversorgung aufs schwerste gefährdet sein. Es sei dringend notwendig, daß die belgische Regierung wegen dieser alarmierenden Lage bei den britischen Behörden vorstellig werde.

Abschließend weist das Blatt auf die heuchlerischen Behauptungen Englands über seine angeblichen Kriegsziele hin. England habe versichert, daß eines der Ziele dieses Krieges die Freiheit und das Existenzrecht aller Völker sei. Mit beider Ironie schließt das Blatt, aus diesem Grunde beginne England den Krieg wohl auch damit, die Sicherheit der kleinen Staaten dadurch zu achten, daß es sie vergewaltige.

Nach einer Stockholmer Zeitung bestätigte der britische Vizeadmiral Leith-Ross, daß auch die Post der neutralen Seefahrer unter Druck stehen. Jetzt raffte er sich zu einer lahmten Entschuldigung vor schwedischen Pressevertretern auf. Die englische Seeräuberei zwang neuerdings Schweden zur Einführung von Benzinankern und zur Erhöhung der Tabakpreise.

London schießt mit Manifesten

Britischer Protest gegen Rückgabe Wilnas

Eigenbericht der NS Presse
h w. Kopenhagen, 13. Oktober. Die englische Regierung hat in Litauen protestiert und Vorstellungen erhoben wegen der Rückgliederung des Wilna-Gebietes. Die „Times“ schreibt zu diesem Schritt, die englische Regierung könne nicht darüber hinwegsehen, daß das Gebiet, das ihrem Verbündeten Polen“ gehörte einem andern Staat übergeben werde. Die Rückgabe des Wilna-Gebietes an Litauen könne daher nicht anerkannt werden. Weiter heißt es, man habe jedoch der litauischen Regierung ausdrücklich mitgeteilt, daß der Rückwerb Wilnas durch Litauen demnach nicht so scharf verurteilt werden solle wie die Handlungen Deutschlands und Rußlands gegen Polen. Litauen wird diese Zuhilfenahme mit besonderem Interesse sicher hocherkannt zur Kenntnis nehmen und sich mit dem Gedanken trösten, daß Englands Gnade noch nicht ganz von ihm genommen sei. Ob London auch in Moskau protestiert hat, ist nicht bekannt.

Syrien über Frankreich erbittert

Eigenbericht der NS Presse
ib. Genf, 12. Oktober. Ueber die Kriegsvorbereitungen Frankreichs in Syrien, die unter der Leitung des Generals Beynaud stehen, sind die Mohammedaner außerordentlich aufgebracht. Vor allem weil ihre vom Islam vorgeschriebenen Pilgerfahrten nach Mekka und Medina unmöglich gemacht werden. Dies geht aus einer Sabasmeldung aus Beirut hervor, nach welcher über die Verhandlungen des Ruffi vom Libanon mit General Beynaud berichtet wird. General Beynaud nahm die Beschwerden der Mohammedaner entgegen.

Aus Stadt und Kreis Calw

Sechs Büchlein werden für das WSW

Über eine Million Abzeichen in unserem Gau
Noch sind die Worte des Führers, mit denen er uns zum Kriegs-Winterhilfswort aufrief, kaum verklungen und schon werden die Sammelbüchlein bereitgestellt, um am bevorstehenden Wochenende wieder in allen Straßen des Reiches aufzutau- chen. Die Walter und Marie der Deutschen Arbeitsfront werden, ausgerüstet mit den neuen Abzeichen, unsere kleinen Opfer für die Volksgemeinschaft entgegennehmen. Wenn man- cher, der in den vergangenen Jahren sich Sam- meltag für Sammeltag mit einem Abzeichen schmückte, inzwischen den selbstgekauften Rock angezogen hat, so bleibt für uns in der Heimat Ge- bliebene die Verpflichtung, diese Lücke zu füllen. Jeder soll also mindestens zwei Abzeichen laufen.

Wir werden dies um so lieber tun, als die Sammler sechs verschiedene Abzeichen verkaufen werden. Es sind die schon aus den früheren Win- terhilfsworten bekannten kleinen Bücher mit Bil- dern und Kernsätzen aus den Reden des Führers. Sie alle tragen diesmal den Titel „Der Füh- rer macht Geschichte“. Aber jedes dieser sechs Büchlein ist einem anderen Jahr national- sozialistischer Aufbauarbeit gewidmet. Angefan- gen vom Jahr 1933 bis zum Jahr 1938. Wer also eine ganze Serie erwirbt, der erlebt in die- sen kleinen Blättern noch einmal das Geschehen seit der Machtübernahme bis zu den Ereignissen des vergangenen Jahres.

Insgesamt werden im ganzen Reich 31 Millio- nen dieser Abzeichen angeboten und — das ist bei einem Kriegs-WSW erst recht selbstverständ- lich — auch verkauft. Der Gau Württem- berg-Hohenzollern allein erhielt 1 069 500 Abzeichen zugewiesen. Bei der schon immer be- wiesenen Gebehrigkeit der Schwaben besteht kein Zweifel, daß alle diese Abzeichen über das Wochenende ihren Platz in einem Knopfloch finden werden.

Ueber das Heiraten der Soldaten

Das Oberkommando des Heeres veröffentlicht eine Zusammenfassung der jetzt gültigen wichti- gen Bestimmungen über Heiraten der Sol- daten. Während der Dauer des besonderen Ein- satzes wird danach für die Erteilung der Heirats- erlaubnis folgendes angeordnet: Heiratsurlaubnis ist unter der Voraussetzung der charakterlichen Reife auf Antrag zu erteilen:

1. Aktiven Offizieren und Unteroffizieren, soweit sie dem Friedensheer mit mehr als vierjähriger Dienstverpflichtung angehören, nach Ablauf einer Dienstzeit von mindestens vier Jahren und ohne Begrenzung des Lebensalters;
2. Offizieren und Unteroffizieren des Wehr- laubtenstandes ohne Dienstzeitbegrenzung und ohne Begrenzung des Lebensalters, letzteren jedoch nur, wenn sie im aktiven Wehrdienst stehen;
3. Mannschaften, die am 1. Oktober 1937 oder am 1. Oktober 1938 zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht eingetreten sind, nachdem sie das 22. Lebensjahr vollendet haben;
4. Mannschaften, die aus Anlaß des besonderen Einlasses zum aktiven Wehrdienst eingezogen wor- den sind, sobald sie das 22. Lebensjahr vollendet haben.

Beim Vorliegen besonderer Notstände können die Begrenzungen zu 1, 3 und 4 fortfallen. Für den Abstammungsnachweis genügt die eidesstattliche Erklärung der Verlobten, die Abstammungsurkun- den der Braut sind nachträglich beizubringen.

Wehrmacht sucht Gebrauchshunde

Das Oberkommando des Heeres beabsichtigt, die Truppen mit Hundstuden in weitestem Um- fange schnell auszustatten. Deshalb haben sich alle Besitzer von Rasse- und Mischlings- hunden von 50 bis 70 Zentimeter Schulterhöhe in der Zeit vom 13. bis 28. Oktober 1939 schrift- lich oder mündlich an ihr zuständiges Polizeimelde-



Deutsche! Für den Sieg ist ausschlaggebend, welches Volk sich in der Heimat am festesten mit der Front verbunden fühlt.

Auch hier werden wir Deutsche im Kriegs-WSW 1939/40 stärker sein als unsere Feinde es sich vorzustellen vermögen.

amt zu wenden. Hierbei haben sie anzugeben: 1. Zahl, Alter und Geschlecht ihrer Hunde, 2. Rasse und eventuelle Zuchtbuchnummer, 3. etwaiger Ab- richterstand (z. B. Weidhund) und abgelegte Prü- fungen, 4. etwaige bisherige Zuchtverwendung (z. B. Zuchtstüben). Zu melden sind alle Hunde, die am 1. April 1939 das erste Lebensjahr vollendet und das 5. Lebensjahr nicht überschritten haben. Für die eventuelle Abgabe des Hundes wird eine angemessene Vergütung nach festgele- gten Richtlinien gewährt. Die Unterlassung der Anmeldung ist strafbar.

Preisrentung in den Gaststätten

Der Württ. Wirtschaftsminister, Preisüber- wachungsstelle, teilt mit: In letzter Zeit ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß in manchen Gaststätten trotz geringerer Leistungen und Er- sparnis an Herstellungskosten (durch Verabrei- chung von Tellergerichten und kleineren Portionen nach Maßgabe der auf die Marken entfallenden Fleisch- und Nährmittelmengen sowie durch Ver- wendung von entrahmter Frischmilch und Malz- kaffee statt Vollmilch und Bohnenkaffee) noch die alten Preise verlangt werden. Die Gaststätten- inhaber werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie die Preise für die in Betracht kommenden Speisen und Getränke entsprechend ihren ver- ringerten Einstandskosten, bei Kaffee um mindestens 10 v. H., zu senken haben. Wer dieser Verpflichtung nicht nachkommt, han- delt der Verordnung über das Verbot von Preis- erhöhungen und den Grundätzen der Kriegsver- pflichteten Volkswirtschaft zuwider und wird streng bestraft.

Es gibt in unserer Zeit sicher nur wenige Be- triebe, die die Zeichen der Zeit noch nicht ver- standen haben. Schon wiederholt hat der Leiter

der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft in Ver- sammlungen auf die Notwendigkeit einer an- gemessenen Verbilligung nachdrücklich hingewiesen. Auch in der einschlägigen Fachzeit- schrift ist diese Notwendigkeit betont worden. Fast überall haben die Gastwirte dieser Forderung entsprochen, obwohl den unlegbaren Ersparnis- sen oft Herstellungs- und Vorkosten der in den Gaststätten zur Verabreichung gelangenden Spei- sen gegenüberstehen, die vielleicht nicht oder nur unwesentlich geringer geworden sind. Für die wenigen, die sich bis heute einer Preisangleichung an die neuen Herstellungsverhältnisse entzogen haben, wird die Anordnung der Preisüber- wachungsstelle eine heilsame Warnung sein.

Der neue Schulungsbrief

Daß dem Reichsschulungsbrief der NSDAP, ge- rade in unseren Tagen eine besondere Aufgabe in der weltanschaulichen Ausrichtung der Innern Front zugewiesen wurde, zeigt deutlich seine neueste Ausgabe. Eine Reihe füh- render Parteigenossen lieferte die Beiträge zu die- sem Heft. An der Spitze steht ein Wortwort des Stellvertreters des Führers. Es folgen Aufsätze von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichs- propandaminister Dr. Goebbels, Reichsleiter Rosenfeld und Gruppenführer Seyditz. Die Reichsfrauenführerin schreibt über die Aufgaben der Frau in der Gegenwart und ein Aufsatz von Reichsminister Funt behandelt Fragen der wirt- schaftlichen und finanziellen Mobilisierung. Eine Reihe Bilder vom Feldzug gegen Polen bereichert das Heft.

Keine Mietänderungen im Kriege

Nach einem Erlaß des Preiskommissars für die Preisbildung ist über die bis zum 1. September eingegangenen Mietzinsanträge und er- höhungsanträge für Wohnräume mit mög- lichster Beschleunigung zu entscheiden. Die Ent- scheidung kann jedoch ausgesetzt werden, wenn sie zu Ungunsten einer Partei ausgehen würde, die zum Wehrdienst einberufen ist. Alle nach dem 1. September eingegangenen Anträge werden den Antragstellern zurückgegeben. Der Erlaß sagt, daß den Mietern und Vermietern ausreichende Ge- legenheit gegeben war, bei überhöhten oder be- sonders niedrigen Mieten entsprechende Anträge bei den Preisbehörden zu stellen. Es sei daher nicht zu billigen, wenn Mieter oder Vermieter, die sich bisher mit dem bestehenden Mietzins zu- frieden gegeben haben, in dieser Zeit die Unange- messenheit ihres Mietzins glauben feststellen zu müssen. Zu bearbeiten sind lediglich Mietzins- erhöhungsanträge wegen haurlicher Ver- besserungen, die unmittelbar nach der Wertverbesserung gestellt werden, und zwar mit Einwilligung des Mieters. Eine weitere Aus- nahme wird für solche bei Mieterwechsel gestellte Anträge gemacht, die die Angleichung von Ge- fälligkeitsmieten zum Gegenstand haben.

Dienstnachricht. Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Führers die außerplan- mäßige Lehrerin für Handarbeit und Haus- wirtschaft Cornelia Meßger in Altensteig, zur Lehrerin für Handarbeit und Hauswirtschaft ernannt.

Eltern, bitte vormerken! Ein kulturelles Ereignis, das allgemeine Beachtung verdient, steht für kommenden Sonntag in Calw bevor. Auf Einladung des Jungbannes 401 kommt zum 2. Mal das Stuttgarter Pimpe- orchester nach Calw. Das 100 Pimpe- starke Orchester musiziert und singt in der Turn- halle der Truppführerschule. Die Bevölkerung- aus Stadt und Land ist herzlich eingeladen. Die Veranstaltungen beginnen um 15 Uhr und 19.30 Uhr.

Aus den Nachbargemeinden

Maisenbach-Zainen, 13. Okt. Das erste Sam- melergebnis zu Gunsten des Kriegswinterhilfs- werkes 1939/40 hat Dank der Opferfreudig- keit und der Gabe der Sammler hier die schöne Summe von 282 RM ergeben.

Sport-Vorschau

F. V. Calw — Wehrmacht
F. V. Calw — Betriebsportgem. Harry à Wengen.
Nach einem Aufruf des Reichssportführers soll die sportliche Arbeit in den NSRL-Ver- einen nach Möglichkeit weiter ausgebaut werden. Da die Pflichtspiele im Kreis 5 Nagold heuer ausfallen müssen, werden die Hand- und Fuß- baller Freundschaftsspiele auf dem Turn- und Spielplatz des F. V. Calw durchführen. Die erste gemeinschaftliche Veranstaltung steigt am kommenden Sonntag mit einem spannenden Programm.

Im Handball stehen die Turner einer Mann- schaft der Wehrmacht gegenüber. Der Fußball- verein trägt mit der Betriebsgemeinschaft der Fa. Harry à Wengen, Talmühle ein Rückspiel aus. Im Vorspiel konnte F. V. Calw knapp mit 3:2 siegen, was für eine Gleichwertigkeit bei- der Mannschaften spricht. Die Spiele am Son- tag dürften schon in Anbetracht dessen, daß in letzter Zeit kein Sport mehr geboten werden konnte, ihre Anziehungskraft nicht verfehlen.

Marktberichte

Stuttgarter Schlachtwiechmarkt
vom 12. Oktober 1939.

Aufftrieb: 2 Ochsen, 64 Bullen, 70 Kühe, 33 Färsen, 569 Kälber, 625 Schweine, 71 Schafe.
Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Rps: Ochsen a) 45,5, b) 41,5; Bullen a) 41,5 bis 43,5, b) 39,5; Rinde a) 42,5 bis 43,5, b) 38 bis 39,5, c) 29 bis 33,5, d) 21 bis 24; Färsen a) 43 bis 44,5, b) —, c) 33; Kälber a) 63 bis 65, b) 57 bis 59, c) 48 bis 50, d) 40; Lämmer und Hammel e) 48; Schweine a) 60,5, b) 59,5, b2) 58,5, c) 54,5, d) 51,5, e) und f) nicht notiert, g) 59,5.
Marktverlauf: Alles zugeteilt.

2. Deutsche Reichslotterie

Größte Gewinne

Erste Klasse		Zweite Klasse		Fünfte Klasse	
3.100.000	300.000	3.100.000	300.000	3.500.000 12 Millionen	
3.50.000	150.000	3.50.000	150.000	3.500.000 12 Millionen	
3.25.000	75.000	3.25.000	75.000	3.300.000 900.000	
6.10.000	60.000	6.10.000	60.000	3.200.000 600.000	
12.5.000	60.000	12.5.000	60.000	6.100.000 600.000	
15.4.000	60.000	15.4.000	60.000	12.500.000 600.000	
30.3.000	90.000	30.3.000	90.000	15.400.000 600.000	
45.2.000	90.000	45.2.000	90.000	21.300.000 630.000	
90.1.000	90.000	90.1.000	90.000	39.200.000 780.000	
				150.10.000 150.000	
				330.5.000 1.500.000	
				429.4.000 1.200.000	



Das ist die
2. Deutsche Reichslotterie!

480.000 Gewinne
Mehr als 100 Millionen Mark!
3 Millionen-Gewinn
im günstigsten Fall

Sichern Sie sich Los und Gewinnansicht!

Am 7. November 1939 beginnt die Ziehung der ersten Klasse der 2. Deutschen Reichslotterie. Neben außerordentlich hohen Gewinnen bis zu 3 Millionen Reichsmark im günstigsten Falle (§ 2, III der amtlichen Spielbedingungen) zeigt der amtliche Gewinnplan zahlreiche mittlere und kleinere Gewinne, so daß ein besonders glück- liches Verhältnis der Gewinnmöglichkeiten ge- geben ist. Insgesamt werden auf 1 200 000 Lose in 5 Klassen 480 000 Gewinne und 3 Prämien im Gesamtbetrag von RM 102 899 760. — ausge- spielt. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei.
Ein Achtellos kostet nur RM 3.—, ein Viertellos nur RM 6.— je Klasse!
Sie erhalten Lose zur 2. Deutschen Reichslotterie und den amtlichen Gewinnplan bei allen Staat- lichen Lotterie-Einnahmen. Die Nachfrage ist groß — sorgen Sie deshalb bald dafür, „daß Sie dabei sind“. Sie müssen das rechtzeitig tun, denn:

Nur rechtzeitig vor Ziehung bezahlte Lose begründen Gewinnanspruch
Spielen Sie mit!

1/8 Los RM 3.-	1/4 Los RM 6.-	1/2 Los RM 12.-	1/1 Los RM 24.-	Doppel-Los RM 48.-	Dreifaches Los RM 72.-
-------------------	-------------------	--------------------	--------------------	-----------------------	---------------------------

Landnachrichten

Feldmäuse sind keine Hasen

Schwab. Gmünd. Vor dem Gmünder Strafrichter hatte sich ein junger Mann aus der Umgebung von Gmünd wegen Wilderei zu verantworten. Der öfters vorbestrafte Angeklagte hatte sich von seinem am Waldrand gelegenen Häuschen aus auf die Jagd begeben, obwohl er genau wußte, daß er ohne Jagdberechtigung nicht jagen durfte. Er benötigte dazu ein zusammenlegbares Gewehr, das er in seinen Hosentaschen versteckt trug. Die Munition fehlte er auf raffinierte Weise zurecht, um mit seinen Schüssen eine größere Wirkung zu erzielen. Er hatte, wie ihm durch Zeugenangaben einwandfrei nachgewiesen werden konnte, mehrmals auf Hasen und auf einen Rebhock geschossen. Trotz seiner dreifachen Behauptung, nur auf Feldmäuse (H) geschossen zu haben, hielt ihn das Gericht für überführt und verurteilte ihn zu fünf Monaten Gefängnis.

In der Gau-Bräuteschule Tübingen

Tübingen. Inmitten eines schönen alten Gartens liegt die Gau-Bräuteschule auf einem der Hügel, die die Stadt umgeben. Als altes Verbindungshaus ist sie vor eineinhalb Jahren ihrer Bestimmung übergeben worden und hat seitdem vielen Bräuten eine heute notwendige Ausbildung vermittelt. Die ersten Tage des September haben dann überraschend in einer Nacht Rückwanderer aus dem Westen ins Haus gebracht, Frauen und Kinder, ungefähr 60 an der Zahl, darunter auch zwei kriegsbeschädigte Männer, die auf die Hilfe ihrer Frauen angewiesen waren. Das Haus hat innerhalb eines Tages sich auf die neue Aufgabe einstellen müssen, und es geschah vorbildlich rasch.

Zechpreller wandert ins Gefängnis

Schwemningen. Ein in Kauffen (Kreis Rottweil) wohnender 40 Jahre alter, schon wiederholt wegen Betrugs vorbehafteter Angeklagter hatte sich erneut wegen Betrugs vor Gericht zu verantworten.

ten. Mitte Februar dieses Jahres war er in einem Wirtshaus in Schwemningen eingekerkert. Innerhalb sechs Stunden goß er 20 Glas Bier hinter die Binde, versperkte er nicht weniger als dreimal und ließ er sich vier Schachteln Zigaretten geben. Als sich die Zeche auf 8,40 Mark belaufen hatte, verließ der „Gast“ die Wirtschaft. Entgegen seiner ursprünglichen Behauptung stellte es sich nun heraus, daß er keinen roten Heller in der Tasche hatte. Das Gericht verurteilte den Zechpreller zu drei Monaten fünfzehn Tagen Gefängnis.

Das ist Spendenfreudigkeit!

Ulm a. D. Ein bemerkenswerter Vorfall war hier anlässlich der Führerrede zur Eröffnung des Kriegswinterhilfswerks zu verzeichnen. Kreisleiter Maier hörte sich in einer Ulmer Gaststätte die Führerrede an und schon wenige Augenblicke nach Beendigung der Übertragung überreichte ihm der Gastwirt 1000 Mark zu Gunsten des Kriegswinterhilfswerks. Eine Tat, die Nachahmung verdient!

Schlusssakt eines Dramas

Ravensburg. „Janseweiler“ hatten die Dorfbesohner des Ortes Herberlingen (Kreis Saulgau) den Ortsteil gekauft, in dem die streitenden Nachbarn Gut und Heinkelmann wohnten. So war es auch am 5. Mai dieses Jahres offenbar wegen Wichtigkeiten zu einer tätlichen Auseinandersetzung zwischen den beiden feindlichen Parteien gekommen. Heinkelmann stieß dabei seinem Gegner ein Stillet in die Brust. Gut starb 12 Tage später an den Folgen des Stiches. Heinkelmann hatte sich nunmehr vor der Strafkammer Ravensburg zu verantworten. Die grobe Wissenlosigkeit, mit der hier ein Menschenleben vernichtet worden war, ahndete das Gericht mit zwei Jahren Gefängnis.

NS-Presse Württemberg G. m. b. H. - Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13. Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigen: Friedrich Hans G. e. l. e., G. l. w. Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H., G. l. w. Rotationsdruck: H. Delschläger'sche Buchdruckerei, G. l. w.

Amtliche Bekanntmachungen

Musterung

der Geburtsjahrgänge 1911 und 1912

Nach dem Wehrgesetz vom 21. Mai 1935 ist jeder deutsche Mann wehrpflichtig. Für die Musterung der Geburtsjahrgänge 1911 und 1912 wird nachstehendes bekanntgegeben:

I. Gestellungspflicht.

Der Gestellungspflicht unterliegen alle männlichen Personen deutscher Staatsangehörigkeit der Geburtsjahrgänge 1911 und 1912, die im Kreis Calw wohnhaft sind oder ihren dauernden Aufenthalt haben.

Es haben sich demnach die Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1911 und 1912, auch die bereits früher im besonderen Verfahren gemusterten, zur Musterung zu stellen. Nicht zu melden haben sich diejenigen, die bereits militärisch ausgebildet wurden (Ref. I und Ref. II).

II. Ort und Zeit der Musterung.

Die Musterung im Kreis Calw findet wie folgt statt:

in Calw, Salzsaften (hinter dem Rathaus)

am Montag, den 16. Oktober 1939

um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Calw, Aigenbach;

um 13 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden: Sonnenhardt, Ottenbronn, Oberfollbach, Röttenbach, Reutweiler, Breitenberg, Simmozheim, Oberreichenbach, Igelsloch und Oberfollwangen;

am Dienstag, den 17. Oktober 1939

um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Sirsau, Altburg und Würzbach;

um 10 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Ostelsheim, Bad Leinach, Zabelstein, Althengstett, Neuhengstett und Gehingen;

um 13 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Stammheim, Dedenspfromm, Holzbronn, Neubulach, Altbulach, Liebelsberg, Oberhaugstett und Dachtel;

in Herrenalbb (Deutsche Volksschule)

am Mittwoch, den 18. Oktober 1939

um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Herrenalbb, Neusäß, Bernbach, Loffenau, Döbel, Rotensol;

in Neuenbürg (Rathaus)

am Donnerstag, den 19. Oktober 1939

um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Neuenbürg, Waldrennack und Schwann;

um 10 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Engelsbrand, Salmbach, Liebelsbach und Dennach;

um 13 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Gräfenhausen, Arnbach und Contweiler;

am Freitag, den 20. Oktober 1939

um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinde Birkenfeld;

um 13 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Feldrennack und Ottenhausen;

in Wildbad (Neue Volksschule)

am Samstag, den 21. Oktober 1939

um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Wildbad und Englkösterle;

um 10 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinde Calmbach;

um 13 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Schönberg, Michelberg, Höfen und Langenbrand;

in Bad Liebenzell (Evangel. Gemeindehaus)

am Montag, den 23. Oktober 1939

um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Bad Liebenzell, Unterlengenhardt, Möttingen, Beinberg, Monakam und Unterhaugstett;

um 10 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Maifensbach, Kapfenhardt, Oberlengenhardt, Unterreichenbach, Grünbach, Schwarzenberg und Bieselsberg;

in Altensteig (Rathaus)

am Dienstag, den 24. Oktober 1939

um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Altensteig-Stadt, Altensteig-Dorf;

um 10 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Beuren, Bernsd, Ebershardt, Eitmannsweiler, Walldorf und Egenhausen;

um 13 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Simmersfeld, Michalben, Überberg, Spielberg, Wenden, Wart, Zwerenberg, Hornberg, Martinsmoos und Gaigentwald;

in Nagold (Rathaus)

am Mittwoch, den 25. Oktober 1939

um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Nagold und Jelshausen;

um 10 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Rohrdorf, Emmingen, Unterschwandorf, Oberschwandorf und Beihingen;

um 13 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Haiterbach, Schönbrunn, Gültlingen, Efringen und Sulz;

am Donnerstag, den 26. Oktober 1939

um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Minderbach, Ebhausen, Pfondorf und Rotfelden;

um 10 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinde Wildberg.

Die Dienstpflichtigen sind verpflichtet, sich pünktlich zu den festgesetzten Musterungszeiten zu stellen.

Wer durch Krankheit an der Gestellung verhindert ist, hat darüber ein ärztliches Zeugnis vorzulegen. Völlig Untaugliche (Geistesranke, Krüppel usw.) können auf Grund eines amtlichen ärztlichen Zeugnisses von der Gestellungspflicht befreit werden. Anträge sind sofort unter Beifügung des ärztlichen Zeugnisses bei mir einzureichen.

Die Dienstpflichtigen haben sauber gewaschen (gebadet), mit geschnittenem Haar und mit sauberer Wäsche zu erscheinen. Vor der ärztlichen Untersuchung besteht Rauch- und Alkoholverbot.

Entschädigung für etwaige Fahrtauslagen bei An- und Abfahrt zu dem Musterungslokal oder für Lohnausfall oder dgl. werden nicht gewährt.

III. Mitzubringende Urkunden und Nachweise.

Zur Musterung haben die Dienstpflichtigen mitzubringen:

- a) das Arbeitsbuch,
- b) den Führerschein (für Kraftfahrzeuge, Motorboote),
- c) Wehrpässe, sofern sie im Besitz der Dienstpflichtigen sind.

Dienstpflichtige mit Sehfehlern haben das Brillenrezept mitzubringen und dem Hilfsarzt unaufgefordert vorzulegen.

IV. Strafbestimmungen.

Während der Musterung unterliegen die Dienstpflichtigen der Disziplinarstrafgewalt des Wehrbezirkskommandeurs bezw. dessen Stellvertreter.

Dienstpflichtige, die ihrer Gestellungspflicht nicht oder nicht zur festgesetzten Uhrzeit nachkommen oder den sonstigen Vorschriften über die Musterung zuwiderhandeln, werden, soweit nicht nach anderen Gesetzen eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 R.M. oder mit Haft bestraft. Auch werden sie mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur sofortigen Gestellung angehalten werden.

Calw, den 12. Oktober 1939.
Der Landrat: Dr. Saegeler.

Stadt Neubulach

Der am Kirchweihmontag, den 16. Oktober 1939 fällige

Krämer-, Vieh- und Schweine-Markt

wie in üblicher Weise abgehalten und ergeht hierzu hiermit Einladung.

Bezügl. des Vieh- und Schweinemarktes sind die üblichen gesundheitspolizeil. Bedingungen einzuhalten, vor allem sind Ursprungszeugnisse mitzubringen.

Auftriebszeit 8-10 Uhr.
Den 11. Oktober 1939.

Der Bürgermeister.

Althengstett, den 11. Oktober 1939.

Todesanzeige

Meine liebe Frau, unsere gute, treubeforgte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Christine Zeyher

ist heute nacht unerwartet rasch in die Ewigkeit abberufen worden.

In tiefem Leid: Christian Zeyher mit Kindern und Enkelkindern.

Beerdigung Samstag nachmittag 3 Uhr.

Eine jüngere, neumelkige, gute

Milchziege

verkauft

Freiz. Niethammer, Renthheim

Eine gute

Schaffkuh

25 Wochen trächtig, hat zu verkaufen.

S. Rober, Stammheim

Eine gute

Milchziege

wird verkauft

Haus Nr. 10, Alzenberg

Sind Sie erkältet?

Dann achten Sie darauf, daß nicht durch Vernachlässigung unsehbare Folgeerscheinungen auftreten. Sorgen Sie für eine rasche Wiederherstellung Ihrer Gesundheit. Nehmen Sie vor dem Schlafengehen Klosterfrau-Melissentee nach folgendem Rezept: Möglichst heiß je 1-2 Esslöffel Klosterfrau-Melissentee und Zucker mit etwa der doppelten Menge kochendem Wasser gut verührt trinken. Zur Nachkur und zur Vermeidung von Rückfällen nehme man noch einige Tage die halbe Menge. Halten Sie deshalb sofort Klosterfrau-Melissentee. Ihr Apotheker oder Drogerie hält ihn in der blauen Original-Packung mit den 3 Nomen in Flaschen zu RM 0,90, 1,65 und 2,80 (Inhalt: 25, 50 und 100 ccm) vorrätig.

NS.-Reichskriegerbund Kriegerkameradschaft Calw

Am Samstag, 14. Oktober, 20.30 Uhr findet im Lokal ein

Kameradschaftsappell

statt. Die Kameraden bitte ich pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Der Kameradschaftsführer.

Aufs Frühjahr 1940 wird ein Druckerlehrling eingestellt

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

Suche per sofort einen kräftigen Wachhund

(Deutscher Schäferhund Rüde)

Vorzuführen am 14.10.39 vormittags

Harry à Wengen, Maschinenfabrik, Talmühle

Schwarzwaldverein Calw

Wanderung am Sonntag, 15. Oktober nach Liebenzell. Abmarsch 13.15 Uhr am Badischen Hof.

Luftschutz tut not!

Evangel. Gottesdienste

Kirchweih-Sonntag 15. Okt. 8.30 Uhr Militärgottesdienst Schübel

9.30 Uhr Hermann 10.45 " Kinderkirche 11.00 " Christenlehre Mädchen

Montag: 5.00 Uhr Katechismusgottesdienst Vereinshaus

Donnerstag: 3.00 Uhr Kriegsandacht.

Stadtgemeinde Weil der Stadt.

Der auf Kirchweihmontag, den 16. Oktober 1939 fallende

Vieh-, Schweine- und Krämermarkt

wie abgehalten.

Personen und Vieh aus verseuchten Kreisen werden zum Markt nicht zugelassen. Für das zum Markt gebrachte Vieh einschl. Schweine sind Ursprungszeugnisse neuesten Datums beizubringen.

Beginn des Schweinemarktes um 8 Uhr, des Viehmarktes um 9 Uhr.

Der Bürgermeister.

DIE POST

Die große Familien-Sonntagszeitung

Jeden Freitag neu! 20 Pf.

ATA feigt und putzt sehr schnell, was es putzt, wird blinkendhell.

Nimm für Holz, Metall und Stein ATA-es macht alles rein!

ATA ist das bewährte seifespärende Putz- und Scheuermittel, hergestellt in den Persilwerken.